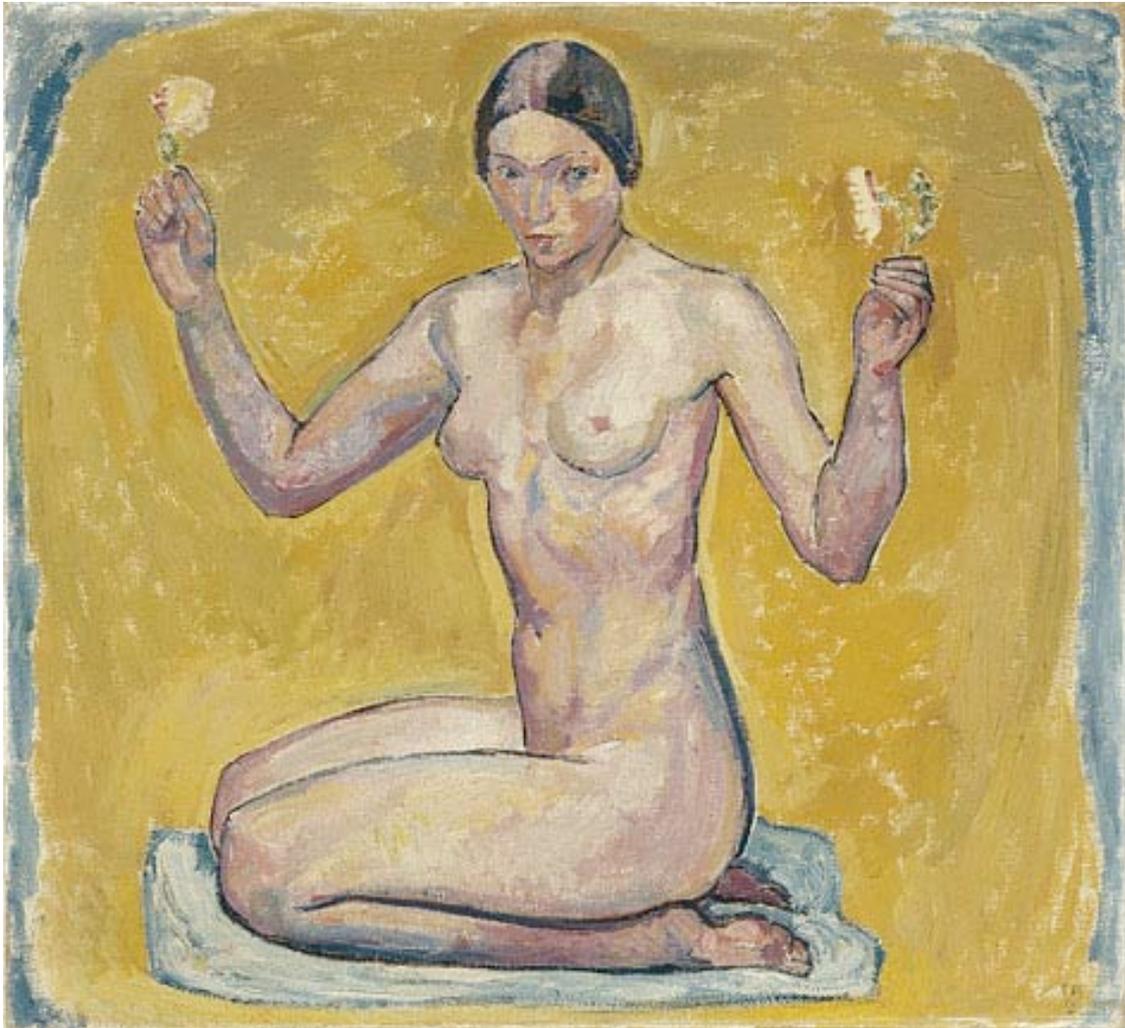


FOKUS

Sammlung Im Obersteg



Kniender Akt auf gelbem Grund, 1913,
Öl auf Leinwand
Stiftung Im Obersteg, Inv. Im 1001
Depositum im Kunstmuseum Basel

Cuno Amiet

Solothurn 1868–1961 Oschwand

Das Triptychon *Die Wahrheit*, Amiets zurückgewiesener Entwurf für die Ausmalung der Loggia des 1910 fertig gestellten Zürcher Kunsthauses, befindet sich heute im Kunstmuseum Solothurn. Diese dreiteilige, in monochromem Rot gehaltene allegorische Figurenkomposition zeigt in den flankierenden Leinwänden je zwei nackte

kunstmuseum basel

Jünglingsgestalten – die Verehrenden und die Verabscheuenden –, und als Mittelbild eine weibliche Einzelfigur, zu der das Gemälde *Kniender Akt auf gelbem Grund* der Sammlung Im Obersteg eine etwas kleinere Fassung darstellt. Verglichen mit dem stark stilisierten Kopf und der starren Frontalität des zentralen Bildes der Solothurner Allegorie verfügt der *Kniende Akt auf gelbem Grund* der Sammlung Im Obersteg über eine gewisse Bildnisähnlichkeit und naturalistische Farbigkeit. Der Blick des Mädchens ist auf ein imaginäres Zentrum rechts unten gerichtet. Der Gesichtsausdruck erscheint zurückhaltend und konzentriert. Die streng zurückgebundene Haartracht betont diese Nachdenklichkeit. Greti Adam (1900-1979), die Nichte von Cuno Amiets Ehefrau Anna Amiet-Luder, hatte dem Künstler Modell gestanden. Sie war damals erst dreizehn Jahre alt, wirkt auf dem Bild jedoch älter. Seit 1904 lebte Greti auf der Oschwand bei Amiets und wurde ein Jahr später von ihnen adoptiert. Sie soll bereits in früher Jugend ein ernstes Wesen gehabt haben, was im vorliegenden Bild zum Ausdruck kommt.

Das auf einem Tuch kniende Mädchen erscheint isoliert in eine gelbe Fläche vor einen hellblauen, die Ränder begrenzenden Hintergrund platziert. Greti kehrt den nackten Oberkörper und den Kopf dem Betrachter zu, während die Beine im Profil gezeigt sind. Die Arme sind auf Brusthöhe angewinkelt und in beiden Händen hält sie eine zarte Rosenblüte. Diese etwas unnatürliche und symbolträchtige Haltung kann als eine Art personifiziertes «W» gelesen werden, was einer Anspielung auf den thematischen Kontext der *Wahrheit* gleichkäme. Ein reiches, aus changierenden Pastelltönen bestehendes Inkarnat verleiht dem Körper natürliche Lebendigkeit, die einen Kontrast zur stilisierten, steifen Körperhaltung bildet. Die Pose erinnert an den Plakatentwurf *Die Kunst oder Die Poesie*, 1897, von Ferdinand Hodler, mit dem Cuno Amiet befreundet war. 1902/03 hatte Hodler zudem zwei symbolistische Gemälde mit dem Titel *Die Wahrheit* geschaffen, in denen er das Thema ebenfalls in der Gestalt einer nackten, jungen Frau darstellte. Bei Hodler erscheint die Frau jedoch stehend und umringt von Männern mit schwarzen Tüchern, die bei Amiet abgewandelt und auf die seitlichen Tafeln verteilt nur im Solothurner Triptychon vorkommen. Die strenge Frontalität der Frau und ihre Symmetrie sind beim *Knienden Akt auf gelbem Grund* abgeschwächt. Amiet inspirierte sich zwar durchaus an Hodlers Bildfindungen und insbesondere auch am „Parallelismus“, doch er verzichtete auf dessen überspitzte Dramatik. Die Blumen in den Händen der jungen Frau sind ein weiteres Zitat nach Hodler, das Amiet verschiedentlich variierte. Schon 1897 und 1904 hatte er weibliche Akte in frontaler Darstellung mit Blüten gemalt und so das weibliche Prinzip in Beziehung zur Natur gesetzt.

Es existieren von Amiet weitere Varianten des Motivs, unter anderen eine Lithographie von 1912, die den Titel *Die Kunst* trägt und bei der die Sitzende ihre beiden Arme nach links erhebt oder eine Statuette, die auf einem Stillleben von 1918 erscheint. Die vielfältige Verwendung dieser knienden, nackten Gestalt in der Rolle der Kunst oder der Wahrheit zeigt, wie bedeutend sie für Amiet gewesen war.

Cuno Amiet war der erste Künstler, von dem Karl Im Obersteg während ca. zehn Jahren – zwischen 1916 und 1927 – immer wieder Werke ankauft. Von zwei Gemälden (*Der Klavierspieler*, *Hans Münch* und *Der Cellospieler*) trennte er sich später wieder, da sich sein Interesse auf die französische und die russische Kunst verlagerte. Die Werke *Kniender Akt auf gelbem Grund* und *Nelkenbukett*, das erste Gemälde der Sammlung Im Obersteg überhaupt, sind der Sammlung jedoch erhalten geblieben.

Die Sammlung Im Obersteg im Kunstmuseum Basel

Der Basler Spediteur und Kunstkenner Karl Im Obersteg (1883–1969) und sein Sohn Jürg (1914–1983), Professor für Gerichtsmedizin, sammelten während rund sieben Jahrzehnten internationale Kunst des 20. Jahrhunderts. Der Hauptbestand der bedeutenden, heute rund 200 Werke umfassenden Sammlung ist der Aktivität und Leidenschaft von Karl Im Obersteg zuzuschreiben, der 1916 sein erstes Gemälde – ein Blumenstillleben von Cuno Amiet – und später wichtige Werke von Marc Chagall, Alexej von Jawlensky, Paul Klee, Pablo Picasso, Chaïm Soutine und anderen erwarb. Ein eigentliches Sammlungskonzept lag nie vor, vielmehr prägten Freundschaften mit Künstlern und die Vorliebe für eine expressiv-figurative Malerei die jeweiligen Ankäufe. Dabei bildet nicht nur die Ausdruckskraft der Farbe eine leitmotivische Konstante, sondern auch der eindringliche bis melancholische Blick auf die menschliche Existenz. Die zufällige Begegnung mit russischen Exilkünstlern in Ascona im Winter 1919 begründete die kontinuierliche Sammeltätigkeit Karl Im Oberstegs und gipfelte in lebenslangen Freundschaften, besonders zu Jawlensky. Heute darf die Sammlung mehr als 30 Werke des Russen aus allen Schaffensperioden ihr eigen nennen, neben der Familien-sammlung Jawlenskys ist dies der umfangreichste und wichtigste Bestand in der Schweiz.

Seit den zwanziger Jahren richtete Karl Im Obersteg seine Sammeltätigkeit vermehrt auf internationale Kunst aus. Einen ersten Höhepunkt realisierte er mit dem Ankauf zweier Hauptwerke Pablo Picassos: *Arlequin*, 1923, der nach dem Tod Im Oberstegs (1969) verkauft werden musste, und *Buveuse d'absinthe*, 1901, einem Frühwerk der ersten eigenständigen Stilphase des Künstlers, der Blauen Periode. Von Degas und Toulouse-Lautrec angeregt, zeigt dieses Halbfigurenporträt eine sitzende weibliche Gestalt mit starrem Blick und dumpfer Körpersprache am Rande der bürgerlichen Existenz. Auf der Rückseite befindet sich mit *Femme dans la loge* ein weiteres Gemälde, das kurz vor der Absinth-Trinkerin entstanden sein muss. Es ist nicht bekannt, wann und weshalb diese von Farbe und Pinselgestik durchpulste Szene aus der Halbwelt des Pigalle übermalt worden ist. Die schwarze Übermalung ist nur teilweise wieder abgelöst worden, Spuren davon sind heute noch sichtbar. Zu einer heterogenen Werkgruppe Picassos ergänzt wird dieses Doppelbild durch einen kleinen surrealistischen Akt der dreissiger Jahre und den Bronzeguss *La guenon et son petit* von 1951, der seinen Ursprung in einer Materialassemblage aus Spielzeugautos, Keramikteilen, Metall und Gips hat.

Mit der Hinwendung zu Picasso begann sich Karl Im Obersteg, auch infolge seiner europaweiten Speditionsgeschäfte, vermehrt nach Paris auszurichten, wo er Werke von Paul Cézanne, André Derain, Aristide Maillol, Amedeo Modigliani, Maurice de Vlaminck, Georges Rouault und Auguste Rodin erwarb. Paris war auch der Arbeitsort des aus Russland stammenden Künstlers Chaïm Soutine. Sieben Gemälde dieses «peintre maudit», Stillleben und Bildnisse, mit vehementen Pinselstrichen, bilden einen Höhepunkt der Sammlung.

1936 konnte der Sammler – wohl nur dank seiner persönlichen Beziehung zu Marc Chagall – ein maskenhaft verspieltes Selbstbildnis des jungen Künstlers erwerben, wie auch die drei weltbekanntesten und mächtig wirkenden Judenbildnisse von 1914. Dieser Ankauf verlieh seiner exquisiten und sehr persönlichen Kollektion unweigerlich eine den privaten Rahmen sprengende Dimension und Bedeutung. Die einzigartigen Frühwerke aus Chagalls Zeit in Russland, die zwischen erdverhaftetem Wirklichkeitsbezug, formaler Reduktion und Träumerei oszillieren, waren seit den zwanziger Jahren, als der Maler wieder nach Paris zurückkehrte, sehr gefragt. Dies verleitete ihn zum Malen von Repliken. Die drei Juden der Sammlung Im Obersteg jedoch sind Erstfassungen von bewegender Intensität.

Nach der lange währenden Präferenz für eine gegenständlich bestimmte Moderne des französischen und russischen Kulturraumes, öffneten sich Karl Im Obersteg und nun auch sein Sohn Jürg nach dem Zweiten Weltkrieg gegenüber neuen künstlerischen Tendenzen. So wurden Werke von jüngeren Vertretern der «Ecole de Paris» erworben, mit dem heute eher kritisch beurteilten Existenzialismus von Bernard Buffet als Schwerpunkt. Farbbestimmte Abstraktion wurde zum Thema, etwa bei Serge Poliakoff, aber auch der Entdecker der «Art brut», Jean Dubuffet, fand Eingang in die Sammlung, ebenso die mauerartigen Materialbilder von Antoni Tapiès und – durch die Initiative Jürg Im Oberstegs – die dramatischen Fingermalereien von Louis Soutter. Nach dem Tod von Karl Im Obersteg widmete sich Jürg sowohl den Geschäften seines Vaters als auch der Pflege der Kunstsammlung. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Doris lebte er – wie bereits sein Vater – umgeben von Kunst und in einem intensiven Austausch mit den Werken. Ergänzend zum Bestand erwarb er Arbeiten von Lyonel Feininger, Emil Nolde, Kurt Seligmann und Marianne von Werefkin.

Neben seiner Liebe für die französische Nachkriegskunst begeisterte sich Jürg Im Obersteg für den Konstruktivismus. Der Ankauf von Arbeiten auf Papier von Alexander Rodtschenko und Theo van Doesburg eröffnete einen neuen Sammlungsbereich, den Doris Im Obersteg weiter ausbaute.

Nachdem die Familie Im Obersteg immer wieder Leihgaben an die Kunstmuseen Basel und Bern machte, fand Doris Im Obersteg nach dem Tod ihres Ehegatten in der Gründung einer Stiftung, die nun ihren Sitz nach Basel verlegt hat, eine dauerhafte Lösung. Die Eingliederung der Werke als Dauerleihgaben ins Kunstmuseum Basel hat die Sammlung – nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Oberhofen am Thunersee – in die Stadt ihrer Entstehung zurückgebracht.

Fokus Sammlung Im Obersteg

Die Sammlung Im Obersteg, eine seit 1916 in Basel und Genf gewachsene Privatsammlung, befindet sich seit Januar 2004 als Depositum im Kunstmuseum Basel. Eine grössere Anzahl Werke der Sammlung ist in die permanente Sammlungspräsentation des Museums integriert. Der beachtliche Rest des rund 200 Werke umfassenden Bestandes befindet sich im Depot. Aus dieser Gruppe heraus werden in regelmässigen Intervallen Einzelstücke vorgestellt, die dem Besucher gezielt Einblicke in die weniger bekannten Bereiche dieser Kollektion der Klassischen Moderne verschaffen.

Sammlung Im Obersteg Kunstmuseum Basel/Konservatorin Henriette Mentha/Febr. 2007